

„Wir müssten mehr bezahlen“

Pflegeheimbetreiber Rolf Specht über Löhne für Fachkräfte und die Lage der Branche

Insolvenzen, Fachkräftemangel, hohe Arbeitsbelastung – die Situation in der Pflegebranche ist schwieriger geworden. Das bekommen nicht nur gemeinnützige, sondern auch private Heimbetreiber zu spüren. Rolf Specht ist einer von ihnen. Mit ihm sprach Christian Weth.

Die Caritas hat für vier Pflegeheime Insolvenz angemeldet, dennoch werden neue gebaut. Wie passt das zusammen?

Rolf Specht: Zum einen kann es daran liegen, dass Einrichtungen, die sich in Insolvenz befinden, nicht mehr den Anforderungen entsprechen. Sie sind teilweise alt und wurden nicht renoviert, sodass sie für viele nicht mehr attraktiv sind. Zum anderen können auch Fehler in der Betriebsführung gemacht worden sein.

Die Caritas erklärt ihre Probleme anders: Nicht mit einer geringen Auslastung, sondern damit, dass sie höhere Personalkosten hat als private Anbieter wie Sie.

Dafür hat die Caritas höhere Pflegesätze als private Anbieter. Unabhängig davon gibt es Tarifsysteme, in dem die Reinigungskraft mehr verdient als die examinierte Krankenschwester. Das finde ich verkehrt. Der Pflegebereich ist eine Branche, in dem die Gewinnspanne knapp bemessen ist. Als Betreiber muss man klug agieren, um Erfolg zu haben. Von Dumpinglöhnen kann man aber nicht sprechen.

Sondern?

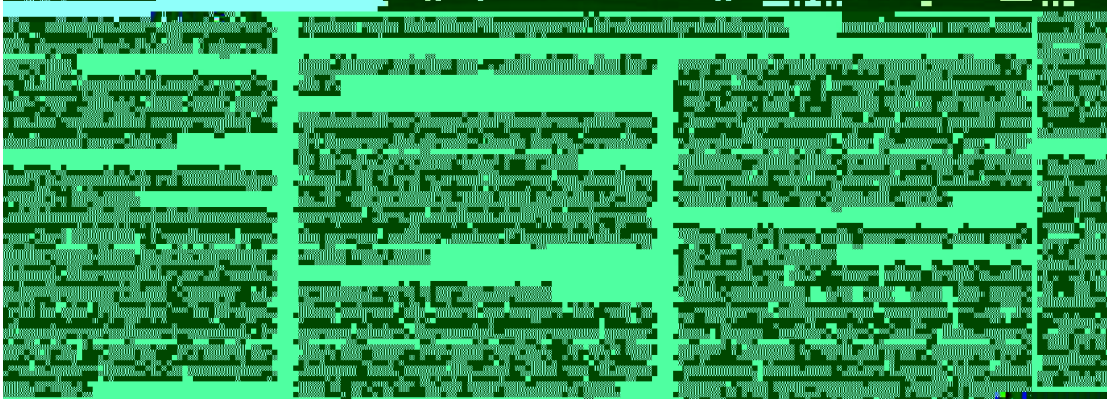
Unsere Löhne entsprechen dem Marktniveau. Würden wir weniger zahlen als andere, hätten wir bald keine Mitarbeiter mehr. Dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind, zeigt sich daran, dass Pflegekräfte von anderen Häusern zu uns wechseln.

Und umgekehrt?

Das kommt auch vor, klar.

Die Caritas bezahlt ihre Mitarbeiter nach dem kirchlichen Tarifvertrag. Nach welchem Tarif zahlen Sie?

Wir haben ein eigenes Entgeltsystem, das sich nach Angebot und Nachfrage richtet. Das heißt: Da Pflegekräfte auf dem Markt knapp sind, müssen wir ein gutes Entgelt zahlen, um sie zu bekommen. Fachkräfte in der Pflege erhalten einen Stundenlohn zwischen 11,81 und 15,33 Euro. Einige bekommen Mindestlohn.



de?

hat uns erschüttert. Es hat aber auch ge-
gt, wie wichtig es ist, dass Auffälligkeit-

Die (vielleicht auch nicht so schön nennen.

Rolf Specht (60) ist Geschäftsführer der Residenz-Gruppe Bremen. Sie betreibt

Der Markt ist also auch für Sie ausgereizt?
Sagen wir es so: In Bremen hab-

Wir
Das
zeht